

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 11 (1885)
Heft: 31

Artikel: Zwei lebende Nachkommen Diviko's
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An die Heilsarmee.

O Heilsarmee, o Heilsarmee, wie thut man dich verklären!
 Du bettelst jetzt zur Sommerszeit,
 Doch Winters auch, wenn's friert und schneit.
 Am Zürichsee, am Zürichsee, thut man dich Crown bloß nennen!
 Die Sammelbüchs, die Sammelbüchs ist deiner Tugend Spiegel,
 Sie klingt so lang als Geld drein steht,
 Doch will man draus, sie sich wohl schliebt.
 Die Sammelbüchs, die Sammelbüchs ist deiner Tugend Spiegel.
 Der Hauptmann und die Hauptmannin, sie leben aus den Renten,
 Wenn dumme Leute all' ihr Geld
 Euch bringen voll und ungezähl,
 So leben er, und sie und er behaglich aus den Renten.

Nach berühmten Autoren.

(Schützenfestbericht.)



ich so manchen bedeußten alten Freund
 Schützenfeste liegt ja auf der Hand. Geschossen ward viel und noch mehr
 gesprochen, am meisten gegeßen und getrunken. Das Uebrige ersehen Sie
 aus anderen Zeitungen; uns aber lassen Sie einen Bitteren nehmen, denn
 der Zug pfeift und mein Magen brummt. Was mir nicht langweilig geworden
 ist, sind die zahlreichen neuen Industriezweige, welche sich während des
 Schützenfestes gebildet haben. Neben zahlreichen Bögeln und liegenden
 Hunden, welche zum Verkauf geboten werden, band man uns zahlreiche Bären
 auf und kaufsten wir uns diverse fröhliche Affen, der vielen Theater nicht zu
 gedenken, welche wir gratis in den Kauf erhielten. Eines Umstandes kann
 ich indessen nicht unerwähnt lassen, welcher uns ein Bemerkens sein muß, wie
 lieb uns unsere politischen Nachbaren haben. Es scheint nämlich, als ob
 das politische Korps eigens für diese Gelegenheit verstärkt worden sei. Aus
 dem „Basler Volksfreunde“ entnehmen wir wenigstens, daß am Donnerstag
 von den Herren Arago und Doyen, zwei geschätzten Mitgliedern des diplo-
 matischen Korps, auf unsere Heimath toastirt worden sei. Indessen schließe
 ich hiermit meinen Festbericht, da ich fürchte, mich und Sie zu ermüden; auch
 ruft das Hüttenleben.

Nachschreift der Redaktion. Trotzdem wir Freunde des Bitteren
 sind, erlauben wir uns doch zu bemerken, daß der Festbericht unseres Vericht-
 erstatters in Bern etwas gehaltvoller hätte ausfallen können. Derselbe trägt
 gar zu sehr das Gepräge des Hüttenlebens zur Schau.

Der neue Jäger und die alte Jagd.

Habt Ihr den Brief gelesen von Herrn Ziala,
 Der singt die alten Weisen und damit „Hopp, Hüssah!“
 Das sind die alten Hörner, das ist der alte Klang,
 Das ist der ew'gen Roma uralter Schlachtgesang.
 Der heißt: „Das Staatsgelübde, das kenne ich ja nicht;
 Ich halt zur heil'gen Roma, die weiset mir die Pflicht!“

Neuestes.

Wie wir soeben vernehmen, soll der Generalpostmeister des deutschen
 Reiches Ende September zu einer Sauferei im Maderanerthal eintreffen,
 um sich an Ort und Stelle zu überzeugen, ob die schweizerischen Alpenrosen
 nicht von der Reblaus infiziert seien.

O Heilsarmee, o Heilsarmee, dir fehlen wohl Strategen,
 Sonst hättest' j' Bern am Schützenfest
 Du auch gemacht ein gut Geschäft.
 O Heilsarmee, o Heilsarmee, dir fehlen hast Strategen.
 O Hauptmann und Frau Hauptmannin, wie feig ist dein Gemüthe,
 Du predigst mutig sonst um's Geld
 Und wagst dich nicht auf's Kirchenseld.
 O Heilsarmee, o Heilsarmee, wie feig war dein Gemüthe.
 Am Schützenfest, am Schützenfest, wie schön wär es gewesen,
 Wenn schön vereinigt Muß und Vöck
 Und Frau General im Unterrock,
 Am Schützenfest, am Schützenfest, beisammen wären g'wesen.

Zwei lebende Nachkommen Diviko's

werden uns soeben signalisiert durch eine Korrespondenz aus Tuttlingen wie folgt:

Geehrter Redaktor!

Jungfer Kleophea Bid und ihr Bruder, der Holznecht Anton Gotthelf
 Bid, beide wohnhaft Spätzlstraße Nr. 3, Hinterhaus neben der Wirtschaft
 zum Säugrabe, er 50, sie 62 Jahre alt, bezeugen Folgendes: Daß sie noch
 ein paar Geschwister in Nassau haben und insgesamt fest überzeugt sind,
 von wirklichen Nachkommen des Schweizerhelden Diviko abzustammen und
 daß ihr Geschlecht von jeher das folgende Wappen führte: Ein, wie eine
 Keule aussehendes, Stück Holz und ein zerbrochener Haken römischer Form
 daneben, darunter die Buchstaben DIVIC, welches niemals anders als auf
 die Zerstörung der römischen Herrschaft durch ihre Vorfäder bedeutet werden kann.

Beide können sich noch genau erinnern, daß man ihrem Großvater stets
 Divig! rief, worauf er ein „o“! dazu setzte, welches wie ein Aufruf des
 Zegers klang, ohne Zweifel aber ein solcher über die Verhunzung seines
 Namens sein sollte. Auch wissen sie noch ganz gut, daß ihn der Pfarrer
 drängte, seinen Namen in „Bid“ umzuwandeln, indem ein mahrhaft frommer
 Christ nicht divig zu sein brauche und sich die Kirche allein vorbehalte, mit
 solchen Überresten des Heidentums fertig zu werden. Der Großvater ließ
 sich durch einige Schnäpse leicht bewegen, aber das Volk, welches zäher am
 Alten hängt, rief der Jungfer Kleophea noch immer nach „die Bide“, welches
 offenbar nur eine Abschwächung des ursprünglichen „Divico“ ist.

Der Handlung des Pfarrers lagen offenbar die Motive zu Grunde,
 welche auf die Zerstörung des römischen Hafens durch den Schweizerprügel
 zurückzuführen sind und die Schnäpse des Großvaters sind mit Peters-
 pfennigen bezahlt.

Das Ganze beweist nicht nur die Existenz eines Diviko, sondern auch
 den so vielsch bezeugten Sieg über die Römer. Denn was sollte sonst
 die Jungfer Bid und ihren Bruder Gotthelf bewogen haben, den zerbrochenen
 Haken zu behalten, wenn sie nicht dazu berechtigt gemesen wären?

Das ist wieder eine harte Nuss für die Freunde Roms und eine rechte
 Schande, daß die Nachkommen seiner ersten Ueberwinder in Tuttlingen sich
 vor der Rache desselben bergen müssen.

Achtungsvoll

Heinrich Spyre.

Der erste Hirtenbrief.

Der lange sehnlichst Erwartete endlich ist er erschienen!
 Es hat der kreisende Berg nun geboren die winzige Maus!
 Und die Dögeleien umher betrachtens mit staunenden Mienen:
 Aus dem Pelze des Schäfchens troch mit Mühe ein Wölsteine heraus!

Proportion.

Die Forderung der Hagelbeschädigten	verhält sich zur	Leistung des Staates
wie		
Schramm, Direktor der Schweiz. Hagelversicherung	zu	Chrämmli, Zürcherischer Staatsklassier.